

8. I l i a s.

Zwei und zwanzigster Gesang *).

Also umher durch die Stadt zerscheucht, wie die
Jungen der Hindinn,
Kühlten sich diese vom Schweiß, und stillten trinkend
ihr Lechzen,

An die schönen Basteien gelehnt. Allein die Achaier
Rückten zur Mauer heran, mit hochgeschulterten Schilden.
Hektor nur allein, bestrickt vom bösen Verhängniß, 5
Harrte vor Ilion noch, unfern des Skaiischen Thores.

Aber zu Pelcus Sohn rief jeko Phoibos Apollon:
Was verfolgst du, Pelide, mich so mit hurtigen
Schenkeln, du den unsterblichen Gott? Unstreitig ver-
kanntest

Du den Gott in mir, vor überwallendem Grimme. 10
Siehe, du achtest nicht mehr des Kampfes gegen die
Troer,

Welche du kaum noch scheuchtest, und wendest von
dannen dich hierher.

Drob sind Tene nun alle geborgen in Ilion. Aber
Mich erlegst du nie; denn ich bin der Sterblichen
Keiner.

Unmuthsvoll versetzte der schenkelrasche Achilleus: 15
Hart gekränkt, o Fernhintreffer, du Feindlichster aller

*) Aus der Handschrift.

Götter, hast du mich, von der Stadt mich hieher zu
lenken!

Viele noch hätten vorher zerknirscht die Schollen des
Erdreichs,

Eh' sie die Stadt erreicht. Dir war, sie zu retten,
ein Kleines;

Doch mich hast du dadurch des höchsten Ruhmes be-
raubet. 20

Denn dir that's nicht Noth, vor künftiger Rache zu
zagen.

Ha, wie wollt' ich es rächen an dir, wosern ich's ver-
möchte!

Sprach's, und wandte den Schritt voll Hochsinns
gegen die Mauern;

Sieh, er stürzte dahin, wie ein siegendes Roß mit dem
Wagen.

Schneller durchheilet es nicht, lang vor sich greifend, die
Rennbahn, 25

Als Achilleus geschwind die Schenkel und Kniee bewegte.

Ihn sah Priam zuerst herfürmen über das Schlachtfeld,
Funkelnd, wie den Stern, der dem nahenden Herbst
voranzieht,

Und Drions Hund genannt wird. Heller durchstrahlet
Er die düstere Nacht, als rund um ihn her die Ge-
stirne. 30

Aber wie hell er auch glänzt, so ist er dennoch ein böses
Zeichen, und quält mit Hitze die armen Erdebewohner.
Also strahlte daher das Erz um des Laufenden Busen.
Laut auf heulte der Greis, und schlug mit himmels-
hobnen

Händen sich das Haupt, laut heult' er Klagen und
Bitten 35

Zu dem geliebten Sohn herab, der außer dem Thore
Stand, und heftigen Muths, mit Achillen zu kämpfen,
begehrte.

Klänglich streckte der Greis die Hände herunter, und
flehte:

Hektor, harre mir nicht, mein Kind, erharre nicht
Jenen

Sonder Gehülfsen allein! Zu plötzlich würdest du
fallen, 40

Von dem Peliden bezähmt, der ungleich stärker, als
du, ist.

O der Unhold! Möcht' er so lieb den Göttern, als
mir, seyn,

Liegen sollt' er in kurzen ein Fraß der Geier und
Hunde!

Das, das sollte mein Herz des heftigsten Kammers
entladen!

Er beraubete mich schon vieler und tapferer Söhne, 45
Tödtete, oder verkaufte sie nach entlegenen Inseln.

Wiederum miß' ich jetzt unter den heimgelaborgenen Troern

Meine beiden Söhne, Lykaon und Polydoros,

Welche Laothoe mir gebat, die Schönste der Weiber.

Leben jedoch sie noch im Lager, so kann ich sie künftig 50

Lösen mit Erz und Gold; es ist ja dessen vorhanden.

Reichlich versorgte sein Kind der hochgepriesene Altes.

Sind sie aber schon todt und in der Schatten Behausung,

So wird das zwar mir und der Mutter inniglich
schmerzen;

Aber geringer wird doch der Schmerz der übrigen
Völker 55

Seyn, wenn du nur nicht erliegst, bezähmt von Achilleus.
Komm denn in die Stadt, mein Kind, auf daß du
erhaltest

Troer und Troerinnen! Daß du den Ruhm des Peliden
Nicht erhöhst, noch selbst dein theures Leben ver-
schwendest!

Auch erbarme dich mein, des Armen, weil es noch
Zeit ist! 60

Mein, des Unglückseligen! welchen der Vater Kronion
Noch auf der Schwelle des Alters vertilgt im herbesten
Tribsal,

Wenn ich erst Elends genug erblickt: erschlagen die
Söhne,

Weg die Töchter geraubt, rein ausgeplündert die Hallen,
Säuglinge niedergeschmettert zu Boden, im grimmigen
Gemehel, 65

Und die Schnüre geschleift von mörderischen Händen
der Griechen!

Endlich werden auch mich wohl Hund' an den äußersten
Thoren

Hierig zerzerren, nachdem mit scharfem Erze mich Einer
Hauend, oder werfend entseelt hat; es werden sie, meines
Hauses und Tisches Genossen, die ich mir nährete zu
Hütern, 70

Trunken von meinem Blut voll Ingrimms lauern im
Vorhof.

Einem Jünglinge steht es wohl an, erschlagen im
Kampfe,

Und am Boden, zerhauen von scharfem Erze, zu liegen,
Denn in Ehren erscheint noch Alles, was er auch todt
zeigt.

Aber wenn das graue Haupt dem getödteten Greise, 75
Wenn den grauen Bart und die Scham ihm Hunde
verschänden,

Ist es das Bitterste, was unglücklichen Menschen ge-
schehen kann.

Also der Greis, und zerzt an dem grauen Haar mit
den Händen;

Naht sich's aus dem Haupt. Doch beuget er Hektors
Sinn nicht.

Gegen über wimmert die Mutter thränenvergießend, 80
Hüllet den Busen auf, legt mit der Andern die
Brust dar,

Und ruft thränenvergießend die schnellgeflügelten Worte:

Hektor, mein Kind, hier dieser zu Lieb' erbarme
dich meiner!

Bot ich jemals dir die leideinschäfernde Brust dar,

O, so gedenke nun dessen, mein liebes Kind, und
vermeide 85

Jenen erbohten Mann! Komm hinter die Mauer, und
stell' ihm

Nicht dich entgegen! Vermessener, wenn er dich tödtet,
so werd' ich,

Liebste Frucht, die ich trug, dich nicht auf Betten be-
weinen!

Auch dein reiches Weib wird's nicht! Weit weg von
uns werden

Dich die schnellen Hunde der Griechen im Lager ver-
schlingen. 90

Also rufen sie weinend und öfters flehend den Sohn an.
Dennoch beugen sie Hektors Sinn nicht. Dieser er-
harrt den
Ungeheuern Achilleus, der immer näher heran kommt.

Wie, mit Giften geweidet, ein Drache der Wildniß
im Lager

Harret des Hirten, und hoch von verderblichem Grimm
empor schwillt, 95

Fürchterlich vor sich blickt, und umher sich rollt im
Geniste:

So stand Hektor fest, voll unauslöschlichen Muthes,
Lehnte den glänzenden Schild an den Vorbug eines der
Thürme,

Und sprach unmuthsvoll in seiner erhabenen Seele:

Weh mir! So ich hinein und hinter die Mauer
nun ginge, 100

Würde mich Polydamas zuerst mit Tadel beladen,
Der mich mahnte, zurück in die Stadt die Troer zu
führen,

In der verderblichen Nacht, da Achilleus erstand zum
Gefechte.

Doch ich gehorcht' ihm nicht! Wohl wär' es besser ge-
wesen!

Nun ich aber das Heer durch meinen leidigen Starr-
sinn 105

Eingebüßet habe, nun scheu' ich die Troer und ihre
Saumnachschleppenden Weiber; damit nicht Einer der
Schwächern

Sagen möge: Voll Drog auf seine Stärke, hat Hektor
 Eingebüßt sein Heer! So würde man sicherlich sagen.
 O, dann wäre mir besser, entweder entgegen gegangen, 110
 Und zurück gekehrt zu seyn vom erschlagenen Achilleus,
 Oder rühmlich vor ihm gefallen zu seyn für Troia.
 Zwar vielleicht, so ich jetzt den gewölbten Schild ab-
 legte,

Und den starken Helm, lehnt' an die Mauer die Lanze,
 Ging' alsdann entgegen dem edeln Achill, und verhiesse 115
 Helenen Atreus Söhnen zurück, mit sämtlichen Schätzen,
 Welche Paris einst in den Schiffen gen Troia geführt hat,
 Und wodurch sich die Fehde zuerst entsponnen; wenn
 ferner

Ich den übrigen Griechen noch andere Schätze gelobte,
 Welche die Stadt verwahrt, und mit dem heiligsten
 Eide 120

Alle Troer belegte, das Kleinste nicht zu verhehlen,
 Sondern alles Gut, das die holde Stadt in sich ein-
 schließt,

Treulich zu theilen... Allein, wie mag ich wohl Sol-
 ches nur denken?

Flehend darf ich nicht kommen! Er würde sich mein
 nicht erbarmen!

Sonder Schonen vielmehr, nachdem ich entwaßnet mich
 hätte, 125

Macht sogar, wie ein Weib, mich tödten! Wie Jüng-
 ling und Jungfrau,

Läßt sich's nicht vom Felsen mit ihm, von der Eiche
 nicht kosen.

Jüngling und Jungfrau kosen also wohl unter einander.

Lieber denn also gefochten! Auf daß man desto geschwinder

Innen werde, wem Zeus den Ruhm des Sieges verleihn will. 130

Also dacht' er, und blieb. Stets näher kam der Pelide, Gleich dem Gotte des Krieges, im helmerschütternden Kampfe;

Auf und nieder schwankt' ihm über der Schulter zur Rechten

Furchtbar Pelions Esche, und rund umstrahlte das Erz ihn,

Gleich dem Glanze des lodernden Feuers und Sonnenaufgangs. 135

Hektorn, wie er ihn sah, ergriff Entsetzen. Nun wagt' er's

Nicht, ihm zu stehn, und floh, das Thor verlassend erschrocken.

Aber Achilleus sprang ihm nach auf hurtigen Schenkeln. Wie ein Falk im Gebirge, der Schnellste des Vogel-

geschlechtes, Leichten Fluges herab sich wirft auf die schüchterne

Taube; 140

Seitab streichet sie zwar; doch dichtnachaufenden Fluges Stößt er beständig, und giert, sie zu haschen: eben so gierig

Flog der Pelide stracks ihm nach. Doch Hektor, erschrocken,

Floh die Mauer entlang, die geläufigen Kniee bewegend. Risch der Warte vorbei und dem wehenden Feigen-

baume, 145

Ging's auf der Straße dahin, beständig neben der
Mauer.

Hierauf nahten sie sich den lieblichströmenden Quellen,
Jenen beiden, aus denen der wirbelnde Kanthos her-
vorbricht.

Einer entsprudelt warmes Gewässer, und immer ent-
wallt ihr

Dampf, wie loderndem Feuer. Die andere fließt auch
im Sommer 150

Kalt, wie des Winters Schnee und Hagel und stes-
nernes Wasser.

Neben den Quellen sind geräumige Becken zum Waschen,
Schöne, steinerne Becken. Hier wuschen die Weiber
der Troer

Und die reizenden Töchter vordem die blanken Gewande,
In den Tagen des Friedens, bevor die Achäer sich
nahnten, 155

Diesen eilten vorbei der Flüchtling und der Verfolger.
Ein Gewaltiger floh, ein noch viel Stärkerer jagt' ihn.
Denn kein Schlachtvieh wollten sie jetzt, sie wollten
kein Stierfell,

Keinen der Preise, warum man sonst wohl rennet, ge-
winnen;

Sondern sie rannten um's Leben des roffetummelnden
Hektor. 160

Wie, wenn siegende Rosse, mit ungespaltenen Hufen,
Eilend sich wenden um's Ziel; denn sieh! ein statt-
licher Preis steht,

Einem Todten zu Ehren, ein Dreifuß, oder ein Mägdelein!
So umkreiseten Diese mit raschhineilenden Füßen

Dreimal Priamos Stadt. Das sahen die Himmlischen
Alle. 165

Unter ihnen begann der Vater der Götter und Menschen:
Ach! mein Aug' erblickt dort einen meiner Geliebten,
Rund um die Mauer gejagt! Herzinniglich dauert mich
Hektor!

Er, der mir zu Ehren so manche Lende vom Stiere
Sonst verbrannt auf den Höhen des thaldurchschnittenen
Ida, 170

Ober auf Ilions Burg, wird nun vom hohen Achilleus
Rund um Priamos Stadt verfolgt in reißendem Laufe.
Nun wohl an, ihr Götter, erwägt es zusammen und
rathet:

Wollen wir dies Mal noch ihn vor dem Tode be-
wahren?
Oder soll ihn, wie brav er auch ist, der Pelide be-
zwingen? 175

Ihm erwiedertest du, blaubäugige Göttinn, Athene:
Vater, Blitzbewaffneter, Wolkenverdunkler, was sprachst
du?

Einen vergänglichlichen Mann, der längst dem Tode ge-
weiht ist,

Willst du immer doch noch vor seiner Schärfe bewahren?
Thu' es! Doch werden dich drob nicht alle wir Uebri-
gen loben. 180

Ihr antwortend sprach der Wolkenversammler Kro-
nion:

Sei getrostes Muths, mein liebes Kind! Denn ich habe
Nichts unwandelbar beschlossen, und will dir geneigt seyn.
Handle selbst, wie dir im Herzen gelüftet, und eile!

Also sprach er, und spornte die längstfortstrebende
 Pallas. 185
 Hurtig entschwang sie sich den Zinnen der Götterbe-
 haufung.
 Rastlos trieb und verfolgte den Priamiden Achilleus.
 So verfolget ein Hund den jungen Hirsch im Gebirge,
 Auf vom Lager gescheucht, durch gewundene Thäler
 und Triften;
 Ob er auch gleich zusammengeschreckt sich birgt im Ge-
 sträuche, 190
 Eilet doch jener spürend ihm nach, bis er endlich ihn
 findet:
 So entschwand auch Hektor nicht dem raschen Achilleus.
 Immer, so oft er versuchte, nach Ilions Thoren zu
 laufen
 Oder nach einem der festgegründeten Thürme zu springen,
 Daß von dannen herab die Seinen mit Pfeilen ihn
 deckten, 195
 Immer verrannt' ihm Achilleus den Weg, und trieb
 ihn zu Felde,
 Und hielt selber den Flug der Mauer beständig am
 nächsten.
 Wie man zuweilen im Traume nicht kann den Flüchti-
 gen fahn,
 Wenn der Eine nicht fahn, und der Andre doch nicht
 entfliehn kann:
 Also konnte nicht Dieser erjagen, noch Jener ent-
 kommen, 200
 Hektor, wie wär' er wohl jetzt entronnen dem Todes-
 geschicke,

Hätte nicht endlich sich ihm und zuletzt Apollon ge-
nähert,
Seine Kraft erfrischt, und von neuem die Schenkel be-
flügelt.

Winkend mit dem Haupte, verbot Achilleus den
Völkern,
Tödliche Pfeil' auf Hektor zu schießen, damit ihn nicht
Einer

205

Träf', und ihm vortweg den Ruhm des Sieges entrisse.
Als sie nun aber die Quellen zum vierten Mal erreichten,
Da erhob der Vater im Himmel die goldene Wagschal,
Legte hinein zwei Loose des langeinschläfernden Todes,
Eins für Achilleus, und eins den Kossgebändiger Hek-
tor,

210

Zog sie mitten empor, und Hektors Todesloos sank
Bis zum Aides hinab; und nun verließ ihn Apollon.
Hierauf nahte sich Zeus blauäugige Tochter, Athene,
Peleus Sohn, und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Endlich, o Liebling Zeus, du Herrlicher, wird, wie
ich hoffe,

215

Großer Ruhm uns zurück zu den Schiffen der Grie-
chen begleiten,

So uns Hektor erliegt, trotz seiner unendlichen Streitkraft.
Jezo soll er gewiß nicht wieder entrinnen, so sehr auch
Seinetwegen sich mühe der Fernhinterfasser Apollon,
Und zu den Füßen des Vaters der Götter und Men-
schen sich wälze.

220

Steh' du nur still, und athme; so will ich indessen
mich Jenem
Nahen, und ihn bewegen, daß er zum Kampfe dir stehe.

Also die Göttinn; und er gehorchte mit freudigem
Herzen,

Stand, und lehnete sich an die erzbeschlagnene Esche.

Hier verließ ihn die Göttinn, ereilte den göttlichen
Hektor, 225

Glich sich dem Deiphobos an Bildung und mächtiger
Stimme,

Trat dicht zu ihm hin, und sprach die geflügelten
Worte:

Thuerster Bruder, zu sehr drängt dich der schnelle
Pelide;

Mit zu hurtigen Schenkeln verfolgt er um Priamos
Stadt dich.

Doch nun laß uns stehn, auf daß wir vereint ihn be-
kämpfen! 230

Drauf versetzte der große, der helmbuschschüttelnde
Hektor:

Deiphobos, schon längst warst du mir der Liebste von
allen

Brüdern, welche zusammen der Vater und Hekabe
zeugten.

Doch nun muß ich noch höher in meinem Herzen dich
achten,

Da du meinethalben es wagtest, so bald du mich wahr-
nahmst, 235

Aus dem Thore zu gehn, und drinnen die Uebrigen
blieben.

Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter Athene:

Thuerster Bruder, wohl flehten genug mich Vater
und Mutter,

Meine Kniee umschlingend, genug die umgebenden
Freunde,

Drinne zu bleiben. So sehr erbeben sie Alle zu-
sammen! 240

Aber mir brach das Herz im Busen vor schmerzlichem
Kummer.

Nun wohl auf denn, und laß uns muthig kämpfen!

Der Lanzen

Werde nicht länger geschont! Damit wir sehn, ob

Achilleus

Uns erlegen, und wieder zurück mit der blutigen Beute
Kehren, oder vielmehr dein Speer ihn bändigen
werde? 245

Also sprach sie, und wandelt' ihm vor, mit locken-
dem Truge.

Als die Beiden nun näher und an einander geriethen,
Sprach zuerst der große, der helmbuschschüttelnde
Hektor:

Nicht fortan, wie zuvor, werd' ich dich fliehen,
Pelide!

Drei Mal bin ich zwar die große Troia umlaufen, 250
Dhn' es zu wagen, dein zu harren und deines Anfalls.
Doch nun treibt mich der Muth, ich erliege nun, oder
erlege,

Dir zu stehn. Wohl an, laß uns die Götter berufen,
Sie, die sichersten Zeugen und Hüter jeglichen Bundes!
Nicht zum Scheusal will ich dich verschänden, so Zeus
mir 255

Sieg schenkt, und ich dir das Leben raube. Hingegen,
Wann ich ausgezogen dir habe die herrliche Rüstung,

Will ich die Leiche den Griechen erstatten. Thu' du
desgleichen!

Runzelnd blickt' und sprach der schenkelrasche Achilleus:
Hektor, schwage mir nichts, Verhafter, nichts von
Verträgen! 260

Denn wie Löwen und Menschen sich nimmer treulich
verbünden,

Noch in Eintracht Wolf und Lamm zusammen gesellen,
Sondern immer und ewig einander Böses ersinnen:

So darf Freundschaft nie, noch zwischen uns ein Ver-
trag seyn,

Ehe nicht Einer von uns, zu Boden liegend, mit Blute 265
Wird getränkt haben den unersättlichen Kriegsgott.

Auf denn mit ganzem Vermögen! Nun zeige den Lan-
zengeübten,

Zeige den muthigen Streiter! Denn fürder ist kein
Entrinnen.

Bändigen soll dich nun bald durch meine Lanze Athene.

Endlich sollst du nun die Schmerzen meiner Gefährten, 270

Die dein wüthender Speer erlegt, sie alle mir büßen!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende
Lanze.

Dies' erblickte zuvor und vermied der glänzende Hektor,

Nieder sich duckend. Der eherne Speer flog über dem
Haupt ihm

Hin, und fuhr in die Erde. Von dannen entriß ihn

Athene, 275

Gab ihn Achilleus wieder, doch ohne daß Hektor es
wahrnahm;

Und der Hirt der Völker begann zum hohen Achilleus:

Hast gefehlt, und mit nichts, o göttergleicher Achilleus,
 Mein Geschick von Gott erfahren, wie du es wähnstest,
 Schwäger, ich sollte vielleicht vor deinen trieglichen
 Worten 280

Zagen, und meines Muths und meiner Stärke ver-
 gessen!

Aber mir Fliehenden bohrst du keinen Spieß in den
 Rücken.

Sieh, ich stürme dich an! Von vorn durchbohre die
 Brust mir,

So dir's ein Gott verstattet! Doch erst enweich nun
 meinem

Ehernen Speer! O, daß du ihn ganz im Wanst erst
 hättest! 285

Sicherlich hätten die Troer, so bald du wärest gesunken,
 Ungleich leichtern Krieg. Denn du bist ihr größtes
 Verderben,

Sprach's, und schwang und warf die weithinschat-
 tende Lanze;

Fehlte nicht, und traf in der Mitte den Schild des
 Peliden.

Weit ab sprang vom Schilde der Speer. Und Hektor
 ergrimnte, 290

Daß das rasche Geschloß der Hand vergebens entflohn
 war,

Stand mit gesenktem Blick, denn ihm fehlt ein an-
 derer Speer nun,

Rief hierauf den Deiphobos mit mächtiger Stimme,
 Und begehrte von ihm den langen Speer. Doch war
 der

Weißgeschildete Bruder ihm nicht so nahe. Da wurde 295
Hektor Alles gewahr in seinem Herzen, und klagte:

Wehe! So haben mich dennoch die Götter zum
Tode gerufen!

Denn ich wähnte, der Held Deiphobos wäre mir
nahe;

Aber der ist in der Stadt; mich hat Athene betrogen.
Ach, nun nicht mehr fern naht sich der entseßliche Tod
mir! 300

Kein Entrinnen ist mehr! Vor diesem konnt' es Kronion,
Konnt' es wohl seinem fernhintreffenden Sohne gefallen,
Hulbreich mich zu erretten! Doch nun ergreift mich
das Schicksal!

Nun, wohl an denn, so will ich doch träge, doch ruhm-
los nicht sterben,

Sondern ein Großes erst thun, wovon noch höre die
Nachwelt! 305

Und nun zuckt er das schneidende Schwert, das große,
das starke,

Welches zur Seite ihm hängt, und stürzt, zusammen
sich rassend,

Genem entgegen. So schießt ein hochhinschwebender
Adler

Auf das Feld herab aus dämmernden Wolken, ein
Lämmchen,

Oder einen schüchternen Hasen zu rauben, wie Hektor, 310
Schwingend sein scharfes Schwert, Achilleus entgegen

daherstürzt.

Wiederum stürmt' Achill ihn an, voll unbändigen In-
grimms,

Und bedeckt sich die Brust mit dem schönen künstlichen
Schilde.

Hell im Herdrohn funkelt der Helm mit seinen vier
Knäufen;

Von der Erschütterung schwirren die schönen goldenen
Mähnen, 315

Sie, mit welchen dicht Hephaistos den Kegel um-
pflanzte.

Wie in düsterer Nacht sich Hesperos unter den Sternen
Zeiget, er, der schönste vor allen Sternen am Himmel:
Also funkelt die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
In der Rechten empor schwingt. Trachtend nach Hek-
tors Verderben, 320

Ueberspät er den schönen Leib, wo er treffen ihn
möchte.

Zwar barg sonst ihn ganz die eherne prächtige Rüstung,
Die er der Kraft des jüngst erschlagenen Patroklos
entriß,

Dennoch erschien an der Gurgel noch bloß, wo die
Panzergelenke

Trennen Schulter und Hals, die tödtlichste Stelle des
Lebens. 325

Sach hier hinein stieß seinen Speer der rasche Pelide.
Gegen über durchfuhr die Weiche des Nackens die
Spitze.

Doch zerschnitt ihm die Röhre der erzbelastete Schaft
nicht,

Um nicht etwas noch mit ihm sich besprechen zu können.
Sieh, er stürzt in den Staub; und über ihm jauchzte
Achilleus: 330

Hektor; du wähtest einst, da du den Patroklos erschlugest,
 Und die Waffen ihm raubtest, du wärest sicher, und fürchtest
 Keine Strafe von mir. O Thor, ich war noch da hinten
 Bei den hohlen Schiffen, ein ungleich stärkerer Rächer,
 Der dir die Knie' jetzt löste. Nun sollen die Geier
 und Hunde 335
 Schmählich dich zerfleischen, doch ihn die Achaier bez-
 statten.

Matt sich regend, versetzte der helmbuschschüttelnde
 Hektor:
 Ach, nun fleh' ich dir bei deinem Leben, bei deinen
 Knieen und deinen Ältern, du wollest nicht an den
 Schiffen
 Mich zu zerreißen geben den Hunden der Griechen!
 Empfange 340

Lieber Erz und Gold, deß Vater und Mutter genug die
 Reichen werden, und gib die Leiche zurück, daß die
 Troer

Und die Troerinnen der Todtenflamme mich weihen!
 Runzelnd blickt' und rief der schenkelgeschwinde Achil-
 leus:

Nein, Hund, flehe mir nicht bei meinen Knieen und
 Ältern! 345

O, daß Wuth und Begierde nur irgend selber mich
 reizten,

Roh zerstückelt dein Fleisch für deine Thaten zu fressen!
 So soll deinem Nas die Hunde Keiner entwehren!

Würden auch zehen, ja zwanzigfältige Lösegeshenke
Dargebracht und gewogen, ja noch weit mehr mir ver-
heissen, 350

Wollte Priamos auch dich ganz aufwägen mit Golde:
So soll dennoch nimmer die Mutter, die dich geboren,
Dich auf Polster gestreckt beweinen; sondern es sollen
Deinen ganzen Leib die Geier und Hunde zerfleischen!
Hin schon sterbend, versegte der helmbuschschüttelnde

Hektor: 355

O, ich kannte dich wohl, und ahndete vorher, ich würde
Dich, und dein Herz in dir, das eiserne, nimmer be-
wegen.

Aber siehe dich vor, daß um mich die Götter nicht
zürnen,

Jenen Tages, da Paris dich und Phoibos Apollon,
Stark, wie du bist, erlegen werden im Skaiischen
Thore. 360

Als er's ausgesprochen, umhüllt' ihn die Nacht des
Todes.

Seinen Gliedern entwallte die Seele zum Ais hinunter.
Klagend ihr Schicksal, ließ sie Kraft und Jugend da-
hinter,

Und zu ihm, schon todt, spricht noch der hohe Achilleus:

Dennoch stirb! Nun dann wird mich auch treffen
mein Schicksal, 365

Wann es Zeus geliebt, und den andern ewigen Göttern.

Sprach's, und entriß die eherne Lanze dem Todten,
und warf sie

Neben sich hin, und zog von den Schultern die blu-
tige Rüstung.

Nun umströmten ihn die übrigen Söhne der Griechen,
 Und betrachteten staunend den Wuchs und die Wun-
 der schönheit 370
 Hektors. Keiner umstand ihn, der nicht verwundet ihn
 hätte.

Einer schaute dabei dem Andern in's Antlitz, und sagte:
 Sie, wie geschmeidiger läßt sich nun Hektor um-
 tasten,
 Als einst, da er den Schiffen sich nahte mit lodern-
 dem Feuer!

So sprach Einer zum Andern dabei, und verlegte
 den Todten. 375
 Aber der rasche Pelide, so bald er entwaffnet ihn hatte,
 Hub sich unter den Griechen empor mit geflügelter
 Rede:

Liebe Kriegesgenossen, Aergeische Führer und Fürsten,
 Da nun diesen Mann die Götter mich bändigen lassen,
 Der mehr Schaden uns that, als die übrigen Alle
 zusammen, 380

Auf, so laßt uns die Stadt rund um mit den Waffen
 versuchen,
 Daß wir damit den Sinn, den die Troer hegen, er-
 forschen:

Ob sie verlassen möchten die Feste, da dieser gefallen,
 Oder zu bleiben sich erkühnen, wenn Hektor auch
 mangelt?

Aber wie mag mein Herz wohl solcher Dinge ge-
 denken? 385

Noch liegt unbeweint und unbegraben Patroklos
 Bei den Schiffen! Und sein vergeß ich nimmer, so lang ich

Unter den Lebenden walle und meine Kniee sich regen.
Ob auch die Todten im Reiche der Schatten Alles ver-
gäßen,

Würde doch ich auch dort des trauten Freundes ge-
denken. 390

Auf, und stimmet nun an den Paian, Jüngling! Achaïas,
Laßt zu den hohlen Schiffen zurück mit Diesem uns kehren!
Großer Ruhm folgt uns! Denn erschlagen haben wir
Hektorn,

Der, wie ein Gott, umher in der Stadt der Troer
verehrt ward.

Also rief er, und frevelte schmähdlich am göttlichen
Hektor. 395

Er durchbohret' ihm unten an beiden Füßen die Sehnen
Zwischen Knöchel und Ferse, durchzog sie mit Riemen
von Stierhaut,

Band an dem Wagen ihn fest, ließ so das Haupt
nachschleifen,

Stieg zu Wagen, und nahm mit hinauf die herrliche
Rüstung,

Peitschte zum Laufen an, und willig entflogen die
Rosse. 400

Staubt walt' auf im Schleifen, erregt von den schwärz-
lichen Locken.

Ganz in den Staub hin hing das Antlitz. Schmals so
lieblich,

Ließ es Zeus von Feinden nun schänden auf heimischem
Boden.

So ward ganz das Haupt besudelt. Jetzt riß sich die
Mutter,

Laut auf wimmernd, indem sie den Sohn erblickte,
das Haar aus, 405

Schleuderte weit von sich weg den blendenden Schleier,
Beweglich

Jammerte mit ihr der Vater, und durch ganz Ilion
stimmte

Alles Volk darein, mit lautem Wimmern und Jammern,
Gleich, als loberte schon die hochaufragende Troia
Hoch von oben bis tief hinab zu den Schwellen in
Feuer. 410

Raum hielt noch das Volk den schmerzverwilderten Alten,
Welcher hinaus zu gehen vor Ilion's Thore begehrte.

Stehentlich bat er Jeden, umher sich wälzend im Rothe,
Teglichen reder' er an, bei seinem Namen ihn nennend:

Weg, ihr Lieben, und laßt mich allein, so sehr es
euch hanget, 415

Lasset zur Stadt hinaus nach den Schiffen der Grie-
chen mich wandern!

Stehen will ich zu diesem verruchten unbändigen Manne!
Er erbarmt sich vielleicht, mein Alter verehrend, des
Greisen.

Hat ja doch auch er noch einen Vater, wie ich bin,
Peleus, welcher ihn zeugt' und erzog zu der Troer
Verderben. 420

Doch mich hat er vor Allen am meisten mit Jammer
beladen!

Mir in der Blüthe der Jugend so viele Söhne ge-
mordet!

Dennoch bejammer' ich sie alle nicht so, wie sehr ich
betrübt bin,

Als den einzigen Hektor, um welchen der bittere
Schmerz mich

Noch zum Uides stürzt. O, wär' er in meiner Um-
armung 425

Noch gestorben, so hätten wir satt uns geweint und
geklaget,

Ich, und die ihn gebar, die unglückselige Mutter.

Also sprach er weinend; und mit erseufzten die Bürger.

Hekabe aber ächzt' und wehklagt' unter den Weibern:
Kind, was soll ich noch leben? Ich Vermste, die ich
so schmerzlich 430

Leide durch deinen Tod? O du, bei Nacht und bei
Tag' einst

Mein und der ganzen Stadt Gebet! Du Schutzwehr aller
Troer und Troerinnen, die gleich einem Gotte dich ehrten!
Ihr, wie großer Ruhm wärst du, dafern du noch lebtest!
Aber gefangen halten dich nun der Tod und das
Schicksal. 435

Also sprach sie mit Thränen. Noch hatte die Gattinn
von Hektor

Nichts vernommen, ja selbst kein zuverlässiger Bote
Hatt' es ihr angesagt, ihr Gemahl sey draußen geblieben.
Denn sie webt' ein Geweb' in dem Innern des hohen
Pallastes,

Schimmernd und doppelt gerecht, und ziert' es mit
buntem Gebilde. 440

Eben hieß sie die schöngelockten Mägde des Hauses,
Feuer um einen großen Dreifuß schüren, daß Hektor
Fänd' ein warmes Bad, wann er wiederkehrte vom
Streite.

Arme! Sie wußt' es nicht, daß fern von Bädern Athene
 Längst ihn unter den Händen Achills gebändigt hatte. 445
 Jetzt vernahm sie das Wimmern und Sammergeschrei
 von dem Thurme,

Und es fuhr ihr durch Mark und Bein, ihr entrollte
 das Webschiff.

Und schnell rief sie den schöngelockten Mägden des Hauses:
 Her! Zwei folgen mir nach, zu schauen, was sich
 ereignet!

Denn ich vernahm den Laut der verehrungswürdigen
 Schwieger; 450

Auch fähret auf mir im Busen das Herz, bis empor
 an die Kehle,

Und mir erstarrt das Knie. Führwahr, es drohet ein
 Unglück

Priamos Söhnen! O, nimmer und nimmer treffe
 mein Ohr das!

Aber ich fürchte gar sehr, es jage den muthigen Hektor,
 Abgeschnitten vom Thor, Achill herum im Gefilde. 455
 Ach! schon hat er vielleicht gesteuert der schädlichen
 Kühnheit,

Deren immer voll, er nie in den Reihen der Schlacht blieb,
 Sondern weit voran lief, muthig, wie Keiner der An-
 dern.

Sprach's, und stürzte zum Hauf' hinaus, gleich einer
 Bethörten,

Mit hochschlagendem Herzen, von ihren Mägden be-
 gleitet. 460

Als sie den Thurm erreicht und darauf das Getümmel
 des Volkes,

Trat sie heraus auf die Mauer, umher zu schaun, und
erblickte

Ihn vor der Schlacht geschleift. Es schleppten die ei-
lenden Rosse

Sorglos schon ihn fort, zu den hohlen Schiffen der
Griechen.

Finsterniß überschattet ihr Auge, sie taumelte rücklings 465
Nieder, der Odem entging ihr, und weit hinweg von
dem Haupte

Stob der glänzende Schmuck des Haars, der Bund
und die Haube,

Sammt dem Schleier, den ihr die goldene Kypris verehrte,
Jenen Tages, da sie der helmbuschschüttelnde Hektor
Aus Aetions Burg heimführt um unendliche Braut-
gift. 470

Dicht umstanden sie Schwestern des Gatten und Wei-
ber der Schwäger,

Und erhielten sie zwischen den Armen in Todesver-
zückung.

Als ihr nun wieder der Odem und Geistesbesinnung
zurückkam,

Klagte sie, oft gehemmt vom Schluchzen, unter den
Weibern:

Hektor, und ach, ich Arme! So wurden wir also zu
gleichem 475

Schicksal geboren! Du in Priamos Hause zu Troia;

Ich zu Theben, im waldbewachsenen Hypoplakos,

Auf Aetions Burg, der aus den Tagen der Kind-
heit,

Unglückselig er selbst, mich Unglückselige aufzog.

Hätt' er nur nie mich gezeugt! Nun wallst du von
dannem hinunter 480

In die Gewölbe der Erde, des Todes Behausung, und
lässest

Mich im Haus' als Wittwe dahinten, im bittersten
Jammer,

Und noch Kind ist der Sohn, den wir Unglücklichen
zeugten,

Nichts mehr bist du nun ihm, da du todt bist, nichts
mehr auch er dir!

Wenn er auch diesem genug beweinten Krieg' ent-
rönne, 485

Werden doch immerdar ihn Müh und Kummer be-
gleiten.

Fremde werden schmälern sein Gut, verrückend den
Mahlstein;

Seiner Verweisung Tag wird immer das Kind auch
entfreunden.

Niederhangenden Hauptes, die Wangen von Thränen
befeuchtet,

Wandert es dürftig einher, läuft an die Freunde des
Vaters, 490

Zupft hier Einen am Mantel, und dort den Andern
am Leibrock.

Dauert es etwa noch Einem, so reicht er ihm höchstens
ein Schälchen,

Welches die Lippen ihm zwar, doch nicht den Gaumen
beneget.

Auch verdrängt es ein Kind noch lebender Aeltern vom
Gastmahl,

Schlägt mit Fäusten drauf, und kränkt es mit schmä-
lichen Worten: 495

Hebe dich weg von hier! Denn dein Vater schmauset
nicht mit uns!

Weinend kommt alsdann zur Mutter Witwe der Knabe
Astyanax, der einst sich auf den Knien des Vaters
Gütlich that von Mark und fetten Bissen der Lämmer;
Der, so bald ihn der Schlaf beschlich, nach kindischen
Spielen, 500

Sanft im Bett entschlief, in seiner Pflegerinn Armen,
Und auf weichem Pfuhl, mit wonnegesättigtem Herzen.
Nun wird Astyanax, wie ihn die Troer benannten,
Weil du, Hektor, allein verfochtest Mauern und Thore,
Hartes wird er, des Vaters beraubt, erdulden nun
müssen. 505

Und dich Nackenden wird bei den Schiffen, fern von
den Nestern,
Reges Gewürm verzehren, wenn deiner die Hunde nun
satt sind.

Dennoch liegt für dich daheim die Menge der Kleider,
Weicher, behaglicher Kleider, gewirkt von weiblichen
Händen.

Aber nun will ich sie alle verbrennen in loderndem
Feuer. 510

Denn sie nützen dir nichts! Wirst nimmer darinnen
mehr feiern!

Mögen sie denn vor allem Volk zu Ehren dir lodern!

Also sprach sie weinend; und mit erseufzten die Weiber.

Un glücklich ist es selbst, mich Un glücklich aufzug.